

Informationen der Schule Willisau

«Das Beste ist der Feind des Guten» – vom Optimierungsgedanken in unserer Gesellschaft

Dass es erstrebenswert sei, der Beste zu sein, das Beste zu wollen und das Beste zu geben, wird uns täglich auf verschiedensten Ebenen anempfohlen. Wir sehen die strahlenden Sieger im Sport, das nicht zu übertreffende Angebot im Supermarkt und die Fremd-, aber auch Selbstansprüche im Berufsleben. Unter dem Motto: «Nur das Beste ist uns gerade gut genug!» streben wir nach einer ständigen Optimierung der Leistungen – ein gesellschaftliches Phänomen, dem sich auch die Schule verpflichtet fühlt. Doch führt uns das jeweils Beste auch zu einem besseren Leben – falls wir dieses überhaupt allgemeingültig formulieren können?



Inhalt

- 1 «Das Beste ist der Feind des Guten» – vom Optimierungsgedanken in unserer Gesellschaft
- 2 Schuldienste: «Bin ich auch mal gut genug?»
- 4 Schülen – Guetzle für einen guten Zweck
- 5 Titel???
- 8 Lesenacht der Klasse 4a und 4b
- 9 Facebookkurse für Erwachsene
- 9 Wettbewerb
- 10 Das Elternteam stellt sich vor
- 11 Malen und Singen im Altersheim Zopfmat
- 11 Einladung zur Mitgestaltung der Projektstage
- 12 Musikschule: «Holt die goldnen Garben»
- 13 Klassenassistentin – eine wichtige Stütze der Integrativen Sonderschulung
- 14 Zum letzten Mal...
- 15 Frühenglisch
- 16 Ferienplan Schuljahr 12/13/Wichtige Adressen/Impressum

Zunächst einmal führt die Suche nach dem ultimativen Besten zu einem permanenten Vergleichsdruck, der in einer Angst gipfelt, irgendwo etwas zu verpassen, was uns noch günstiger, grösser, eleganter, effektiver, moderner oder zuverlässiger erscheint. Es folgt eine latente Unzufriedenheit mit dem Gewählten oder Erreichten, weil uns stets der Eindruck quält, doch nicht das Optimum aus dem vielfältigen Angebot gezogen zu haben. Die Konsequenzen aus dieser Maximierungsorientierung aber sind fatal:

Nur das Beste zu wollen führt zu einem Verlust an Wertschätzung: So werden bspw. auf dem Lebensmittelmarkt nur die Produkte ausgewählt, die den Idealvorstellungen entsprechen – und somit bei Naturprodukten die natürlichen Spannbreiten ignoriert, kleinere Abweichungen in Form, Grösse oder Farbspektrum führen entsprechend zur Aussonderung, so dass jedes Jahr unzählige (in der Schweiz 2011 2 Millionen!) Tonnen einwandfreier Lebensmittel im Abfall landen.

Immer das Beste zu geben führt zu einem Verlust an Leistungsfähigkeit: So sind Spitzenleistungen auch nur in massvoller Häufigkeit in Abstimmung mit Regenerationsphasen möglich. Deswegen bewegen sich bspw. Zirkusartisten, die zwar in vergleichbarer Intensität wie Spitzensportler trainieren, jedoch im Gegensatz zu diesen ihre Kunst nicht nur zu punktuellen Saisonhöhepunkten, sondern ganzjährig präsentieren müssen, stets unter ihren potentiellen Bestleistungen.

Der Anspruch, möglichst der Beste zu sein oder zu werden schliesslich führt zu einem Verlust an Zufriedenheit: Da es per Definition von den Besten stets nur wenige geben kann, müssen die Hoffnungen der Meisten enttäuscht werden. In wiederkehrend enttäuschter Hoffnung aber geht die Eigenmotivation verloren. An ihre Stelle tritt entsprechend die Fremdmotivation, die über Belohnungen und Strafen agiert. In diesem System jedoch verdrängt der äussere Anreiz das innere Anliegen: eigenes Engagement erwächst nicht mehr aus spontanem Interesse, sondern aus notgeschuldetem Kalkül. So orientiert sich die eigene Lebensführung zunehmend an der Abwehr der Befürchtungen – anstatt am Streben nach der Erfüllung der Bedürfnisse.

In der Kolumne der Schuldienste auf Seite 2 dieser Ausgabe werfen wir einen Blick auf einige ausgewählte Auswirkungen dieses überzogenen Leistungsparadigmas auf den Bereich der Schule. Dort ergänzen wir diese Überlegungen aus der Sicht der Psycho-motoriktherapie zudem um die Perspektive der Kinder, die diesem Wettlauf nicht bedingungslos folgen können.

Kimon Blos, Dr. phil.
Leiter der Schuldienste Willisau



Die Schuldienste Willisau möchten an dieser Stelle jeweils einen Einblick in ihre Arbeit eröffnen. Diese Einblicke können beispielsweise neuere wissenschaftliche Erkenntnisse aus unseren Fachdisziplinen, punktuelle Perspektiven auf komplexe Therapieprozesse oder die Vorstellung etwaiger aktueller Projekte fokussieren. Gerne sind wir aber auch weiterhin bereit, Ihre Wünsche zu berücksichtigen, wenn Sie bestimmte Themen aus den Bereichen Diagnostik, Therapie und Beratung besonders interessieren. Diesbezügliche Anregungen nehmen wir jederzeit gerne entgegen.

Besuchen Sie uns doch auch dazu unter:

www.schuldienste.willisau.ch

«Bin ich auch mal gut genug?»

– das gesellschaftliche Leistungsdogma aus den Perspektiven der Schule und der Psychomotoriktherapie

Im Leitartikel dieser Ausgabe (Titelseite) haben wir beispielhaft den allgegenwärtigen Optimierungsdruck in unserer Gesellschaft skizziert. Diese Rahmenbedingungen prägen nun unweigerlich die Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen, die im Austausch mit ihrer Lebenswelt Orientierung suchen. Diese Orientierung auf dem Weg zu einer gesunden Identität muss die Wünsche nach Zugehörigkeit («wie alle sein») und nach Einzigartigkeit («wie keiner sonst sein») berücksichtigen, muss also die Orientierung an den anderen und sich selbst gewährleisten.

Dabei ist die Schule als Bildungs- und Erziehungsinstitution jenen geschilderten gesellschaftlichen Normen und Konventionen verpflichtet, die das Leben aller bestimmen, während die Psychomotoriktherapie die Selbstentwicklung innerhalb dieser Bedingungen fokussiert.

Der Anspruch der Leistungsoptimierung im Schulsystem zielt darauf, jeden Schüler in jedem Fach gemäss seinen Fähigkeiten zu fördern. Dabei werden die Unterschiede zwischen diesen individuellen Fähigkeiten durchaus anerkannt, doch nicht immer in ihren Konsequenzen ernst genommen. Die Schule steckt hier in einem unauflösbaren Dilemma: Sie hat einerseits allen Schülern eine entwicklungsförderliche Plattform zu bieten und im Zuge der Integration den Blick auf die Aspekte der Gleichheit zu richten, die alle Individuen verbinden. Sie hat jedoch zum anderen auch den gesellschaftlichen

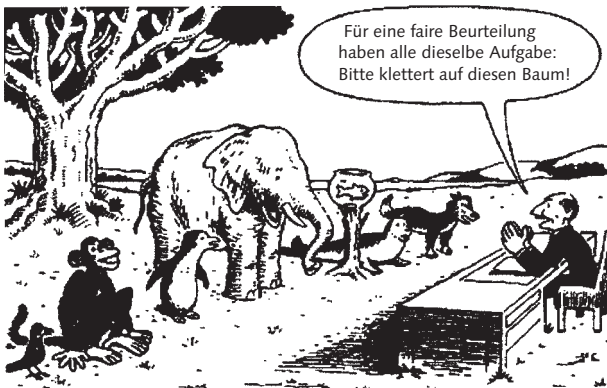
Auftrag, ihre Schüler – gemäss deren Fähigkeiten – auf die Berufswelt vorzubereiten. In dieser aber benötigen sie in unterschiedlichen Sparten unterschiedliche Kompetenzen, was zwangsläufig eine Separation nach Anspruch der Berufszweige (Studium, Lehre) und Erwartung der Absolventen (Tätigkeit, Arbeitsbedingungen, Gestaltungsspielraum, Lohn) verlangt. Diese Einteilung und Trennung der Schüler erfolgt über die Notengebung. Sie bestimmt über Karrierechancen – aber nicht über die individuelle Lebenszufriedenheit!

Aus Sicht der Psychomotoriktherapie sind vor diesem Hintergrund die bei vielen Lehrern, Schülern und Eltern beliebten Quervergleiche der Noten mit Vorsicht zu geniessen, da ihr Frustrationspotential ungleich höher bewertet werden muss als ihre vermeintlich anregende Wirkung auf die Selbstmotivation. Viel wichtiger ist es daher, die persönlichen Fortschritte des Kindes wertzuschätzen, als sich an der 6 seiner Pultnachbarin zu orientieren.

Frei nach einer therapeutischen Maxime dürfen wir diese Noten ernst, aber nicht zu wichtig nehmen. Das ist jedoch in der heutigen Leistungsgesellschaft mit ihrem Verdrängungswettbewerb zweifelsfrei leichter gesagt als getan. Die im Vergleich zu früheren Jahren deutlich gewachsene Komplexität der Arbeitsanforderungen verlangt eine Spezialisierung der Arbeitnehmer, so dass ungelernete Arbeitskräfte, kaum mehr ein Auskommen finden. Zudem bietet unsere pluralistische Gesellschaft prinzipiell jedem Menschen die Chance, jeden Beruf zu ergreifen: etwaige Zugangsbeschränkungen nach Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft oder sozio-kulturellem Milieu bestehen nicht mehr. So können Mädchen heute ebenso selbstverständlich Automechanikerin werden, wie Jungen Sekretär oder Erzieher. So können Kinder aus einer traditionellen Arbeiterfamilie studieren oder Kinder aus Akademikerkreisen ein Handwerk erlernen. Diese erfreuliche Freiheit, die es jedem einzelnen erlaubt, sich nach seinen Interessen zu entscheiden, birgt jedoch auch eine Gefahr. Wo früher ein Beruf auch aus der Familientradition gewählt wurde, waren die Anforderungen dieser Tätigkeit bekannt. So waren für einen Handwerker, einen Kaufmann oder einen Arzt bestimmte Fertigkeiten notwendig, andere aber konnten vernachlässigt werden. Dieses Wissen erlaubte einen entspannteren Umgang mit Schwächen. Mit der heutigen Chancenvielfalt bleibt nun aber lange Zeit offen, welchen Beruf ein Kind oder Jugendlicher letztendlich wählt, so dass entsprechend alle Fertigkeiten ausgebildet werden müssten, möchte man nicht schon frühzeitig attraktive Karrierefenster verschliessen. Defizite gewinnen somit an immenser Bedeutung, da ihre Auswirkungen auf die Zukunft der Kinder nicht mehr abgeschätzt werden kön-

nen. Hier liegt eine Hauptursache des allgegenwärtigen Anspruchs auf umfängliche Förderung begründet, den die Schule alleine nicht auffangen kann.

Während die Schule jeweils vom Lernstoff ausgeht, der den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln ist, fokussieren die therapeutischen Angebote die individuellen Ressourcen. So bewertet die Schule den Grad der individuellen Übereinstimmung des Kindes mit einem durch den Lehrplan definierten Endergebnis, die Psychomotoriktherapie aber begleitet den Weg zu einem noch offenen Ziel. Psychomotoriktherapie versteht sich in diesem Sinne auch als eine «Profilberatung», in der eigene Stärken und Schwächen ernstgenommen und als Entscheidungshilfen wertgeschätzt werden. Dabei gilt es, das oben geschilderte vermeintlich verheissungsvolle Bild umfänglicher Kompetenzen zu überwinden, denn wo alle alles können sollen lauert einerseits unweigerlich Überforderung und geht andererseits zwangsläufig Individualität verloren. Jene Individualität besteht neben zum Teil mitgebrachten Voraussetzungen auch auf entwickelten Bedeutungszuschreibungen, deren Berücksichtigung für die psychosoziale Gesundheit als wesentlich anzusehen ist. So sind problematisierte Quervergleiche mit einer «Norm» für ein Individuum nur dann relevant, wenn es selbst unter dem Eindruck leidet, jenem Vergleich nicht zu genügen. Wie aber sollte sich eine therapeutische Indikation begründen lassen, wenn sich lediglich die Fachlehrperson über unsorgfältige Bastelarbeiten oder misslingende Rückwärtsrollen ärgert und keine dieser Einschränkungen die individuell als bedeutungsvoll erachtete Aktivität oder die soziale Teilhabe beeinträchtigt?



Dabei jedoch bleibt festzuhalten, dass individueller Leidensdruck nicht ausschliesslich aus verbalen Äusserungen abgeleitet werden darf – diese sind vielfach trotzig geschönt oder bereits an Fremderwartungen angepasst. Hier gilt es vor allem das körperliche Ausdrucksverhalten zu beobachten: reagiert das Kind auf bestimmte Situationen wiederkehrend mit Rückzug, Passivität, Flucht- oder Vermeidungsverhalten, mit Clownerie oder Aggression, mit verlegen schamhaftem Lachen oder mit plötzlichem Erröten? Liegt ein Leidensdruck vor, müssen die individuellen Ressourcen (personale Kompetenzen und soziale Beziehungen) und die Erwartungen und Ansprüche miteinander abgeglichen werden. In diesem Zusammenhang ist der Fokus allein auf dieses Kind und seine eigene

Entwicklung zu legen und sind Vergleiche mit anderen möglichst zu minimieren. Erst nach diesem Befreiungsakt kann eine Beschäftigung wieder unabhängig von ihrem Ergebnis als lustvoll erlebt werden. Nun rückt der Gestaltungs- und Aneignungsprozess in den Mittelpunkt, in dem Reize und Impulse auf dem eigenen Leistungs- und Bedeutungsniveau verarbeitet und auch differenziert werden können: so kommen Stärken zum Vorschein, wo bisher nur Schwächen vermutet wurden, da Kinder zu Verallgemeinerungen ihrer Erfahrungen neigen. Ein Sturz vom Klettergerüst heisst für ein Kind oftmals nicht: «Ich habe mich nicht ausreichend festgehalten», sondern «ich kann nicht gut klettern» bzw. sogar «ich bin schlecht». Damit manifestiert sich ein negatives Selbstkonzept, das eigene Erfahrungen stets dahingehend interpretiert, das eigene (negative) Selbstbild zu bestätigen.

Die Psychomotoriktherapie versucht nun das Kind dabei zu unterstützen, diese Verallgemeinerungen eigener Leistungsskepsis zu unterbrechen und ein realistisches Selbstbild zu entwerfen, in dem Stärken und Schwächen Platz und Berechtigung finden. Das Kind soll sich wieder als Akteur – und nicht als Spielball – der Bedingungen erleben. In unseren Bewegungs-, Spiel- und Beschäftigungsangeboten erfährt das Kind, dass jene Bedingungen tatsächlich so verändert werden können, dass sie ihren problembezogenen Schrecken verlieren und die Auseinandersetzung mit ihnen auch Spass bereiten kann. In dessen Folge bedeutet auch eine Akzeptanz von Schwierigkeiten kein resignatives Hinnehmen und Ignorieren der Problematik. Sie stellt aber die Voraussetzung dar, sich wieder mit Engagement unter vollem Einsatz der eigenen Ressourcen mit diesen Mühen zu beschäftigen, da die Akzeptanz die je im Raum stehende Erwartungshaltung relativiert und so die eigene Aktivität nicht bereits vorab mit einem unvermeidlichen Scheitern bedroht. So kann auch dort wieder Freude entstehen, wo zuletzt nur Frust herrschte – und nur bei den Dingen, die wir gerne tun, stehen (Lern)Aufwand und (Leistungs)Ertrag in einem vernünftigen Verhältnis. Erfolg motiviert, die Definition von Erfolg aber obliegt der gewählten Perspektive.

*Kimona Blos, Dr. phil.
Fachdienstleiter Psychomotoriktherapie Willisau
Schuldienstleiter Willisau*

Neue Schulleiterin der Primarschule Willisau

Die Schulpflege Willisau hat auf den 1. August 2013 Lilli Ambauen, Sursee zur neuen Schulleiterin Primarschule gewählt. Der langjährige Schulleiter Primarschule, Heinz Kägi, geht per Ende des laufenden Schuljahres in Pension. Nachfolgend stellt sich Frau Lilli Ambauen persönlich vor:



«Meine beruflichen Tätigkeiten auf der Primar- und Sekundarstufe führten mich zu verschiedenen Schulen und Stufen. Nach meiner Ausbildung am Seminar Baldegg unterrichtete ich während zwei Jahren an der Oberstufe. Das Fördern der vielfältigen Begabungen der Kinder und Jugendlichen lag mir von Anfang an am Herzen. Aus diesem Grund richtete ich meine Weiterbildungen u.a. auf neue Unterrichts- und Lernmethoden, die die Integration aller Lernenden ermöglichen, aus.

Seit 2006 bin als Klassenlehrerin der 5./6. Mischklasse in Wikon tätig. Die Neuerungen im Fremdsprachenunterricht motivierten mich die Zusatzausbildungen für den Englisch- und Französischunterricht zu absolvieren. Diese Zusatzqualifikationen gestatten mir zudem ein grosses Fächerrepertoire an der Primarschule zu unterrichten.

Als Mitglied der pädagogischen Steuergruppe in Wikon konnte ich bereits wertvolle Erfahrungen bei der Planung, Durchführung und Evaluation von Schulentwicklungsprojekten sammeln. Um künftige Führungsaufgaben auch professionell wahrnehmen zu können, begann ich an der Pädagogischen Hochschule in Luzern die Schulleitungsausbildung. Den CAS-Schulmanagement werde ich kommenden Sommer abschliessen.

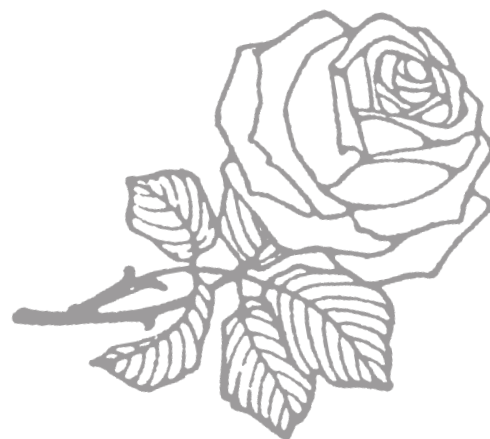
Da ich mich vom Leitbild, dem Profil und den Führungsstrukturen der Schule Willisau sehr angesprochen fühlte, bewarb ich mich für die Stelle als Schulleiterin der Primarschule. Ausserdem reizt mich an meiner zukünftigen Aufgabe das Schulentwicklungsprojekt «Schule Willisau 2015».

Dem beruflichen Wechsel nach Willisau schaue ich mit Freude entgegen und ich werde meine Fachkenntnisse und Erfahrungen mit Herzblut einbringen. Es ist mir ein Anliegen, dass sich alle an der Schule beteiligten Personen mit den pädagogischen Werten identifizieren können, damit der Würfel – wie es im Leitbild der Schule umschrieben ist – immer weiterrollt. Aus diesem Grund ist mir die Zusammenarbeit in den Stufen- und Fachteams äusserst wichtig, sodass ein Austausch auch über die Stufen hinweg möglich wird.

Auf die Zusammenarbeit mit meinen Schulleitungskollegen und dem ganzen Team freue ich mich und ich bin überzeugt, dass wir die Schule weiterhin organisatorisch und pädagogisch optimal führen.

Ich freue mich, alle Lehrpersonen, Kinder und Eltern im Sommer näher kennen zu lernen.»

Lilli Ambauen



Das Elternteam der Schule Willisau stellt sich vor

Grundlagen:

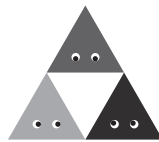
An der Schule Willisau gibt es seit 2003 das Elternteam, das den Einbezug der Erziehungsberechtigten an der Schule ermöglicht. Basis dazu bildet das Volksschulbildungsgesetz. Auch im Leitbild der Schule Willisau wird die Zusammenarbeit der Schule mit den Erziehungsberechtigten festgelegt.

Unsere Ziele:

- Wir fördern den Austausch zwischen allen Beteiligten: SchülerInnen, Eltern, Lehrpersonen, Schulleitung, Schulpflege,...
- Wir helfen mit beim Aufbau einer partnerschaftlichen Gesprächskultur, indem wir allfällige Hindernisse oder Vorbehalte wegräumen und eine Begegnung auf gleicher Augenhöhe ermöglichen.
- Wir fördern gegenseitiges Vertrauen und stärken unsere gemeinsame Verantwortung für das Wohl der Kinder an der Schule Willisau.
- Wir bieten Hand zur Lösung von Problemen.
- Wir tragen bei zur Verbesserung der Integration mehrsprachiger SchülerInnen und ihrer Eltern.
- Wir unterstützen die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe mit der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen.

Das heisst konkret:

- Wir setzen uns ein für die Anliegen und Fragen der Eltern, deren Kinder an der Schule Willisau sind.
- Wir nehmen Themen auf, die uns Eltern beschäftigen und suchen Lösungen in Zusammenarbeit mit der Schule (z.B. Schulweg und Verkehr, Hausaufgaben,...).
- Wir initiieren Projekte und setzen sie um (z.B. «Mittagstisch», «Znünimärt», Pausenmilch...).
- Wir arbeiten bei Veränderungen an der Schule mit (z.B. Projekt «Schule Willisau 2015»).
- Wir organisieren einmal jährlich das «Elternforum» (Themen z.B. «Druck macht Schule», «Mobbing», «Wie sag ich's meiner Lehrperson»,...)
- Wir veröffentlichen regelmässig Beiträge im «Schuelisches».



ELTERNTEAM
SCHULE WILLISAU

Präsident: Simon Albrecht,
Tälebach 3, 6130 Willisau
Tel: 041 970 09 22

Helfen Sie mit!!

Wir vertreten alle Eltern, deren Kinder die Schule Willisau besuchen! Gerne nehmen wir Ihre Ideen und Anregungen in unserem Team auf.

Wie erreichen Sie uns?

Internet: Schul-Homepage www.schule-willisau.ch/
elternmitwirkung
Mail: elternteam@willisau.ch
Oder direkt über eines unserer Mitglieder.

Das Elternteam im Umbruch...

Im letzten Sommer verliessen einige langjährige Mitglieder das Elternteam. Zurzeit sind folgende Mitglieder Ansprechpersonen:

Simon Albrecht (Präsident)
Karin Leichtle (Aktuarin, Vertretung Schülen)
Claudia Künzli-Roos (Kasse, Vertretung Käppelimmatt)
Kumrije Vrangalla
Röbi Arnold
Anita Bammert
Anita Dedaj

An den Sitzungen nehmen zusätzlich teil:

Sandra Glover, Vertretung Schulpflege
Heidi Meyer, Vertretung Lehrerschaft
Pirmin Hodel, Vertretung Schulleitung

Wir suchen noch 1 bis 2 weitere Mitglieder fürs Elternteam! Wenn Sie Interesse haben oder noch mehr wissen möchten über die Arbeit im Elternteam, so wenden Sie sich an eines der Mitglieder oder direkt an den Präsidenten.



Claudia Künzli, Karin Leichtle, Röbi Arnold, Anita Bammert, Simon Albrecht und Anita Dedaj (auf dem Bild fehlt Vrangalla Kumrije)

Schülen – Guetzle für einen guten Zweck

Letztes Jahr haben die Schülen der Schülen beim Sternsingen Geld gesammelt für die Kinderspitäler von Beat Richner in Kambodscha. Die diesjährige Spende lassen wir wiederum diesem Projekt zukommen. Aus diesem Grund luden wir die Eltern am Abend des Backtages ein zur Filmvorführung über die Arbeit von Beat Richner und verwöhnten sie mit einem süssen «Versuecherli» aus unserer Guetzliwerkstatt.

«Das Säli sah aus wie eine Guetzlifabrik.»



«Wir haben Sterne, Herzen, Monde, Bären, Katzen, Enten, Schneemänner und sogar Hundeknochen gebacken.»



«Guetzli duft erfüllte das Schüelenschulhaus am 12.12.2012. Alle arbeiteten fleissig. Es war toll, die Gruppenchefin zu sein. Wir haben viele, viele Guetzli ausgestochen und alle haben geholfen. Wir 5. und 6. Klässler durften den Basisstufenkindern helfen: Zum Beispiel den Teig ausrollen oder zeigen, wohin man die Guetzliform setzen muss und wie man den Zuckerguss und die Smarties platziert. Es entstanden wundervolle Guetzli.»



«Wir haben am 12.12.12 Guetzli gebacken. Wir hatten Schoggiteig, Mailänderliteig, Lebkuchenteig bestrichen und danach mit Smarties verziert, das gab leckere Guetzli.»



«Es war sehr lustig. Manchmal hielten wir die Förmchen aus Versehen verkehrt herum. Ich habe immer die Zeit gestoppt, damit wir wussten, wann wir zum Backofen müssen.»

«Mir hat es gefallen, von der Glasur zu schlecken.»



«Wir hatten einen wunderschönen, unvergesslichen Tag. Alle Schülen hatten Spass, Freude und Lust an der Arbeit. Auch die ganz Kleinen haben super mitgeholfen. Wir guetzelten den ganzen Vormittag in sechs Gruppen. Der Backofen war überfordert und es gab eine riesige Kolonne ungebackener Guetzli.»



«Alle Kinder haben Ausstechförmchen mitgebracht.»

Living in the USA –

ein Austauschjahr in Amerika

Unsere letztjährige Schulabgängerin Olivia Tolusso ist seit Ende August in einem Austauschjahr in Amerika. Das folgende Interview führten wir über mehrere Wochen von Ende Oktober bis Anfang Dezember per Mail. Der zweite Kontakt war ein paar Tage nach «Sandy», dem grossen Wirbelsturm, der am 29. Oktober die Ostküste der USA verwüstet hatte.

Olivia. Du lebst derzeit in einer Gastfamilie in Catonsville im Bundesstaat Maryland oberhalb von Washington, also an der Ostküste. Wie geht es Dir jetzt ein paar Tage nach «Sandy»?

«Ich glaube, wir hatten wirklich Glück und sind weitgehend mit dem Schrecken davon gekommen. Aber die Tage vor dem Ereignis waren schon sehr hektisch, wir mussten ja mit dem Schlimmsten rechnen. Mein Gastvater meinte zwar, wir seien nicht wirklich gefährdet, wenn wir im Haus blieben, aber viele meiner Schulkameraden sahen das offenbar anders. Sie hatten Vorräte eingekauft und zu Hause alles dicht gemacht. Am Montag selber war dann auch niemand mehr auf den Strassen, die Schule war logischerweise geschlossen, die Läden waren zu und zur Arbeit ging natürlich niemand. Am Montag gingen wir kurz nach draussen und es war einfach ein wahnsinnig starker Wind, wie ich es noch nie erlebt hatte. Man konnte sich richtig gegen den Sturmwind legen ohne hinzufallen, ein super Erlebnis. Dass hundert Meilen weiter südlich Menschen zu Tode kommen und ganze Stadtteile verwüstet würden, wussten wir da noch nicht.»

Das alles war ja unmittelbar vor Halloween, einem Fest, das in Amerika eine viel grössere Bedeutung hat als bei uns. War Euch überhaupt ums Feiern zumute?

«Am 1.11. war wieder Schule, aber die Stimmung war noch nicht wirklich gelöst, man wusste ja, was in anderen Teilen des Landes passiert war. Trotzdem sind am Abend die verkleideten Kinder gekommen und haben nach Süssigkeiten verlangt und die Leute hatten schon Wochen vorher scheussliche Figuren - Spinnen, Särge, Grabsteine und dergleichen - vor ihre Häuser gestellt. Es ist schon viel grösser und wichtiger als bei uns. Mein jüngster Gastbruder behauptet, dass er ohne Halloween nicht leben könne!»

Ebenfalls fast zur selben Zeit fanden die Präsidentschaftswahlen statt. Wie hast Du das erlebt? War es zum Beispiel ein grosses Thema an Deiner Schule?

«Bei den Schülern eigentlich nicht. Allerdings kriegte ich aus sprachlichen Gründen auch nicht alles mit, was so diskutiert wurde. Von den Lehrern haben sich einige geäussert, andere nicht. Allgemein war man aber der Meinung, dass es eine sehr knappe Sache würde. Meine Gasteltern waren für Obama und offenbar auch die Mehrheit der Mitschüler. Zudem wählt unser Bundesstaat Maryland glaub ich traditionsgemäss 'demokratisch' und in diesem Fall also für Obama.»

Sprechen wir von Deiner Situation als Austauschschülerin. Es ist ja nicht unbedingt üblich, dass man nach der 3. ORST ein Auslandjahr in den USA einschaltet. Wie bist Du darauf gekommen?



Olivia (links) mit einer Kollegin

«Vor gut anderthalb Jahren war eine Cousine soeben von einem Auslandsaufenthalt zurück gekommen und ein Kollege aus der Kanti befand sich zu der Zeit gerade in den USA. Ich selber wusste noch nicht so recht, wie es denn nun weitergehen sollte nach der Schule. Zudem mag ich Sprachen und als ich herausfand, dass man auch als 'normale' Sekschülerin ein Austauschjahr machen kann, stand mein Entschluss fest. Meine Mom wollte mich erst nicht gehen lassen, da ich noch nicht 16 war und ich musste meinerseits versprechen, dass die Noten besser werden, was dann auch gelang.»

Wie geht man da vor? Ich nehme an, es braucht eine Organisation. Ist das ein riesiger Papierkrieg? Und welche Voraussetzungen musstest Du erfüllen um angenommen zu werden?

«Meine Organisation ist die STS (Student Travel School), mein Kollege war auch bei denen. Und ja, es war ein gewaltiger Papierkrieg mit haufenweise Formularen und Berichten. Auf Schweizer Seite wurde beispielsweise die Schule (Schulleitung und Englischlehrer) befragt, dann gab's ein riesiges Formular für meinen Hausarzt, ganz zu schweigen vom 20-seitigen Fragebogen mit Visa-Antrag an das US-Konsulat, verbunden mit einem persönlichen Interviewtermin. Auch mit der Organisation selber hatte ich mehrere Treffen in Zürich zwecks Vorstellung, Informationen und Abklärungen. Und auf amerikanischer Seite wurde natürlich meine Gastfamilie 'durchleuchtet' und die Schule.»

Wie steht es denn vor Ort, wenn Du mal Probleme hast? An wen wendest Du Dich?

«Jeder Schüler der Organisation bekommt eine Bezugsperson zugewiesen, die ein wenig zu einem schaut. Bei mir ist das eine ältere Lady, die sich nach 2 Wochen das erste Mal per Telefon gemeldet hat. Später hat sie mich dann einmal abgeholt und wir gingen essen. Ich denke, ich könnte mich jederzeit bei dieser Dame melden, wenn es Probleme geben sollte, aber danach sieht es im Moment überhaupt nicht aus.»

Dann fühlst Du dich also wohl in Deiner Gastfamilie. Kannst Du sie kurz beschreiben?

«Mein Gastvater heisst Greg Jahnigen, ist 48 und IT-Direktor an einer Privatschule. Meine Gastmutter Angelika ist Kinderzahnärztin. Beide treiben viel Sport und sind sehr

aktiv. Dann sind da meine Brüder Zachary (20), Nathan (17) und Sammy (14), alle auch sehr sportlich (Tennis, Golf, Lacrosse). Zach ist in seinem zweiten College-Jahr und arbeitet nebenbei in einem Apple-Store. Nathan ist in seinem letzten High-School Jahr, ist also ein 'senior', der nächstes Jahr ein College besuchen wird und Sammy kommt nächstes Jahr als 'freshman' an die High-School.»



Olivia mit ihrer Gastfamilie

Und wie ist das Familienleben so in den «States»? Ganz anders als hier?

«Für mich schon. Zuerst mal musste ich mich als Mädchen an drei grosse Jungs gewöhnen (Stichwort 'Badezimmer' etc....) und wenn meine Brüder 'Gäste' haben, sind es mir einfach zu viele Boys und dann verziehe ich mich meistens. Frühstück esse ich daheim, im Gegensatz zu vielen Mitschülern, die das im Schulbus erledigen. Den Lunch nehmen wir natürlich alle in der Schule ein. Und am Abend wird es meist 20.00 Uhr, bis wir daheim entweder etwas kochen oder ein bis zweimal pro Woche auch Pizza bestellen. Der Fernseher läuft meistens, Computer sind immer auf 'stand by' und Zeitungen haben wir keine. Ich gehe nach dem Abendessen meist auf mein Zimmer und relativ früh schlafen, da ich um 5.45 Uhr jeweils wieder aufstehen muss. Allgemein habe ich ein gutes Verhältnis zu meiner Gastfamilie, vor allem zu meiner Gastmutter und ich fühle mich hier zuhause.»



Olivias Schlafzimmer

Gilt das auch für die Landschaft? Lebst du an einem schönen Ort?

«Es ist einfach ganz anders, sehr flach, keine Berge oder Hügel. Die Häuser und Quartiere sind alle sehr 'amerikanisch', ein wenig wie in den Filmen, gerade Strassen, keine Kurven, alle Häuser in einer Reihe mit etwas Grün ringsum. Mein Wohnort Catonsville hat 45000 Einwohner, die nächst grössere Stadt ist der Hauptort Baltimore, wo ich auch schon war. Ansonsten bin ich noch nicht so viel herumgekommen. Wenn man irgendwo hin will, nimmt man immer den Wagen. Zur Schule fahre ich mit dem Bus, die über 16-jährigen Mitschüler kommen mit dem Auto. Das alles ist schon anders als bei uns, wo ich viel mit dem Velo unterwegs bin.»

Apropos Schule: wie läuft's da? Kommst Du gut mit? Und wie anders ist denn nun das amerikanische Schulsystem?

«Die Schule, also in meinem Fall die High School, fängt um 7.45 Uhr an. Bis um 12.10 Uhr habe ich drei Fächer: Englisch, Sport und 'Photoshop'. Dann gibt's eine halbe Stunde Mittagspause. Von 12.45 bis 14.15 folgt dann die vierte Lektion, für mich Französisch. Und dann ist eigentlich fertig und man geht nach Hause oder hat einen Nebenjob oder man trägt sich für einen Sport-Kurs ein. Ich mache seit kurzem 'Track', also Leichtathletik. Es war übrigens gar nicht so einfach in den Kurs aufgenommen zu werden. Ich musste eine ärztliche Bestätigung über meine körperliche Fitness vorweisen und an vier Nachmittagen teils sehr harte Ausdauer- und Krafttests absolvieren um mich zu qualifizieren. Aber jetzt bin ich drin.»

Und notenmässig sieht es gut aus?

«Alles in allem schon. In 'Englisch' hab ich etwas Mühe, da wir momentan viele Themen aus der Philosophie und der Biologie behandeln und mir teils der Wortschatz fehlt. Dasselbe gilt für den Computer-Unterricht. Französisch hingegen ist recht leicht und hier bin ich auch sofort in ein höheres Niveau gekommen. Vermutlich ist meine Aussprache besser als die meiner Französischlehrerin. (Mein ehemaliger Franz-Lehrer in Willisau wird jetzt wahrscheinlich die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, denn ich war ja eine ziemlich schlechte Französisch-Schülerin ...!). Der oben beschriebene Stundenplan gilt übrigens nur für das erste halbe Jahr, im zweiten Semester besuche ich Geschichte, Töpfern und Kunst und nehme Klavierlektionen. Die Lehrer sind unterschiedlich streng. Der vom Computer-Kurs ist selten anwesend. Wir müssen einfach die Arbeiten rechtzeitig abliefern, können ansonsten aber das Schulzimmer zwischendurch verlassen und zum Beispiel den 'Franzosen' einen Besuch abstatten. Allerdings haben wir recht viele Hausaufgaben (30-50 Minuten täglich), die dann aber selten eingesammelt werden, denn wir haben 30 Schüler in der Klasse und das wäre wohl zu aufwändig.»

Wie beurteilst Du allgemein das Niveau an eurer Schule? Und wie ist die Motivation der Schüler?

«Meine Schule hat über 3000 Schüler und da gibt es fast alles. Ich bin zum Beispiel in Englisch und Computer in einer schwächeren Klasse eingeteilt. Da hat es recht viele Farbige oder Leute aus ärmeren Schichten und die Leistungsbereitschaft ist eher niedrig. Im Französisch bin ich in einer besseren Klasse und die Motivation der Studierenden ist ganz anders.»

Habt Ihr viele Disziplinarproblem an Eurer Schule? Und wenn ja, was tut man dagegen?

«Gewalt an sich habe ich bisher erst einmal erlebt, wobei dann andere Schüler dazwischen gegangen sind und die Streithähne getrennt haben. Ein Bekannter von mir wurde wegen Randalierens einige Tage suspendiert, aber ansonsten ist einfach der Umgangston bisweilen recht „rude“ (grob) und allgemein ist das Zusammenleben in den USA einfach „lauter“ als bei uns, übrigens auch in meiner Familie. Das meine ich jetzt nicht nur negativ, irgendwie ist man einfach auch spontaner und direkter, aber ich musste mich erst daran gewöhnen.»

Ist Alkohol ein grosses Thema bei Euch?

«In den USA ist der Alkoholkonsum ja auf die über 21-Jährigen beschränkt. Das heisst auch, dass man überall seinen Ausweis zeigen muss, wenn man Alkohol kauft und es praktisch unmöglich ist für Minderjährige in Clubs rein zu kommen. Aber es gibt natürlich die 'Homeparties' und da wird schon getrunken.»



Olivia in Washington

Wie werdet Ihr auf das Berufsleben vorbereitet? Habt Ihr «Berufswahlkunde»? Und gibt es überhaupt Lehren wie bei uns oder was macht man nach der Schulzeit?

«Eine Lehre in unserem Sinn gibt es hier nicht. Nach der High School geht man entweder einfach direkt arbeiten oder man studiert an einem College. Das dauert in der Regel etwa vier Jahre und man wählt ein College aus, welches die Fachrichtung anbietet, in die ich beruflich gehen möchte. An der High School kann man sogenannte College-Kurse besuchen, die einem einen Einblick verschaffen, was einen in etwa erwartet. Eine dritte Version nebst Jobben oder Studium ist das Militär. Ein Schulkamerad von mir wird das machen. Der geht aber nicht einfach in eine RS wie bei uns, sondern irgendwo hin, wo Amerika gerade seine Truppen hat und also im Krieg ist. Der Junge, der das macht, stammt aus einer armen Familie und weiss, dass er in der Armee gut bezahlt wird.»

Was gefällt Dir speziell an den USA? Was läuft besser, was schlechter als in der Schweiz?

«Die Offenheit der Leute gefällt mir, sie sind sehr hilfsbereit und spontan. Gut möglich, dass einer auf dich zu tritt und sagt: 'I like your shirt.' Ohne irgendwelche Absichten, einfach weil es ihm aufgefallen ist. 'Hello, how are you?', tönt es in jedem Shop und ich habe am Anfang immer schön geantwortet: 'I'm fine and how

are you?' Bis ich gemerkt habe, dass das halt auch eine Floskel ist, die man einfach so daher sagt. Und das ist vielleicht auch ein wenig das Problem hier. Man macht schnell Bekanntschaften, aber wirklich gute Freunde zu finden, ist eher schwierig.»

Hast Du noch eine gute Story für uns, irgendetwas Spezielles oder typisch Amerikanisches, das Dir widerfahren ist oder von dem Du gehört hast?

«Also, was ich letzthin gehört habe, hat mich schon umgehauen. In den USA ist am Freitag nach 'Thanksgiving', dem sogenannten 'Black Friday', immer 'Sale' (Ausverkauf) mit bis zu 60% Rabatt. Das beginnt um Mitternacht und zwar fast in jedem Shop in der Stadt. Es ist immer ein riesen Gedränge und ein Kampf um Parkplätze. Eine Freundin hat einen Mann beobachtet, der, als er mit seinem Auto nicht mehr weiterkam, begonnen hat wie wild um sich zu schiessen, nur damit man ihm Platz mache! Typisch amerikanisch finde ich auch, dass meine Familie jeden Donnerstag 'Pizza-Night' macht, also Pizza bestellt und damit zu den Grosseltern fährt, wo man dann gemeinsam isst.»

Wie geht's jetzt (wir sind Anfang Dezember) weiter für Dich? Hast Du Pläne? Worauf freust Du dich?

«Wir werden nächstens nach New York fahren. Darauf freue ich mich, vor allem da es ja Weihnachtszeit ist. Dann sind auch noch Skiferien angesagt mit der Familie und zwar fliegen wir nach Utah. Und gespannt bin ich auch auf den Schulabschluss. Ich bin hier in der letzten Klasse der High School, also eine 'senior'. Das heisst, dass wir am Schulende eine Robe mit Hut tragen werden, um unsere Schulendzeugnisse in Empfang zu nehmen und dass es anschliessend ein riesen Fest gibt mit edlen Kleidern und Abschlussball.»

Gibt's etwas, worauf man achten sollte, wenn man wie Du so ein Austauschabenteuer wagt?

«Ich glaube, man darf nicht zu sehr an Zuhause und an seinen Freunden hängen und man muss kontaktfreudig sein und offen für Neues. Je besser man schon Englisch spricht, desto schneller gelingt der Anschluss und man fühlt sich nicht mehr so fremd. Und dann kann es sicher auch finanziell eine Belastung sein, denn so ein Jahr ist schon teuer und man muss alles selber bezahlen. In meinem Alter darf ich ja noch nicht arbeiten für die Gastfamilie wie andere Aupairs.»

Du hast uns viel vorgeschwärmt, Olivia. Darf man also sagen, Du bist am richtigen Ort? Are you happy with your life?

«Ich habe eine nette Familie, eine gute Schule und bin an einem schönen Ort. Ich finde, die Erfahrungen, die ich hier machen darf, sind unbezahlbar, auch wenn es Phasen gibt, wo mir das Zuhause fehlt. Ich lerne hier viel über mich selber, werde mir Dinge bewusst, die ich früher nicht realisierte oder einsehen wollte. Für mich ist es ein lehrreiches und aufregendes Abenteuer, das mich selbstständiger macht. Und das Essen ist der Hammer! Man muss unbedingt darauf achten, dass man noch etwas Sport macht nebenbei, sonst....!»

In gut einem halben Jahr wird man das Resultat ja sehen...

Einstweilen: Thanks for your trouble, Oliva. Alles Gute!

jürg geiser

Lesenacht der Klasse 4a und 4b



Vom Montag, den 12. November auf den Dienstag, 13. November stand das Schulhaus für einmal nicht einsam und verlassen da. Leseratten hatten sich in den leeren Räumen eingenistet und Bücher verschlungen.

Um 19.00 Uhr trafen die Kids ein. Zuerst wurden die Schlafstätten (Schulzimmer) eingerichtet. Danach war eine Lesestunde angesagt.

In einer Partnerarbeit gestalteten die Kinder Gespenster.

Um 21.30 Uhr begaben wir uns auf die Nachtwanderung, welche mitten durch den Wald führte. Auf dem Vorberg empfing uns Frau Toluſso mit einem Feuer, heissem Tee, Guetzli und Mandarinen. Etwas unheimlich wurde es, als Frau Bieri eine Gespenstergeschichte vorlas. Mit Fackeln und Taschenlampen marschierten wir zurück zum Schulhaus.

Bis nach Mitternacht war nochmals Lesen angesagt. Um Punkt zwölf Uhr gab es ein Bett- und Schreckmümpfeli.

Für einige Schülerinnen und Schüler war die Nacht doch ziemlich kurz. Aber schon beim gemeinsamen Frühstück waren die meisten wieder ganz munter. Diese spezielle Nacht wird den Kindern und den Lehrpersonen noch lange als tolles Erlebnis in bester Erinnerung bleiben.

*Stefan Bosshart, Klasse 4a
Monika Feierabend, Klasse 4b*

Facebook-Kurse für Erwachsene

Seit der Elternbildungsveranstaltung vom 15. März 2012, bei der eine Einführung zu Facebook, Internet und Chatrooms gegeben wurde, konnten wir von Seiten der Eltern und Erwachsenen ein reges Interesse feststellen, sich mit Facebook als modernem Medium, besonders der Heranwachsenden, zu beschäftigen.

Die Jugendarbeit Willisau-Gettnau hat auf dieses Anliegen schnell reagiert und seit Frühjahr 2012 mehrere Halbtageskurse für Eltern angeboten. Dabei konnten sich die Teilnehmenden anhand von konkreten Beispielen mit dem Facebook beschäftigen und die damit verbundenen Fragestellungen bearbeiten.

Wir konnten feststellen, dass auch Eltern ohne weiteres mit den technischen Aspekten des Facebooks zurechtkommen, obwohl sie selber bisher damit noch kaum Erfahrungen gemacht hatten. Die Teilnehmenden schätzten die Gelegenheit unabhängig von den eigenen Kindern und Jugendlichen das Facebook und seine Möglichkeiten kennen zu lernen und ein wenig zu experimentieren. Einige meinten: «Die eigenen Kinder würden die Geduld nicht aufbringen den eigenen Eltern das Facebook zu erklären». Andere nutzten auch die Gelegenheit sich darauf vorzubereiten, wenn die eigenen Kinder dann ins Facebookalter kommen werden.

Innerhalb der Kurse kam es zwischen den Teilnehmenden zu angeregten Gesprächen, beispielsweise wie mit Erziehungsfragen rund um das Thema «Neue Medien» umgegangen werden soll.

Die sechs Facebook-Kurse mit über 20 Kursteilnehmenden sind somit nach der letzten Kursreihe in diesem Oktober vorerst zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen.

Deutlich wird für die Jugendarbeit, dass sich viele Eltern und Erwachsene mit diesen Themen weiter beschäftigen möchten. Zum selben Schluss ist auch die Schule Willisau und das Elternteam Willisau gekommen, als die Auswertungen zu den Facebook-Kursreihen gemacht wurden.

Damit Eltern weiterhin die Gelegenheit erhalten sich in Erziehungsfragen und weiteren Aspekten zum Thema «Neue Medien» auszutauschen und ihre Fragen stellen zu können, wird das Elternteam Willisau zusammen mit der Jugendarbeit Willisau-Gettnau für das kommende Jahr eine weitere entsprechende Veranstaltung planen.

☞ Tipp:

Eine unkomplizierte Seite rund um Internet-Gefahren wurde im vergangenen Jahr für Eltern installiert und diese ist auf der Seite der Schule Willisau verlinkt.

www.schule-willisau.ch ->

Links -> www.gefahreniminternet.jimdo.com

Jugendarbeit Willisau-Gettnau

Wettbewerb

Schattenbild

Welches Seepferd hat einen Schatten in die Zeitung geworfen?

Schreibe die Lösung auf ein Blatt und wirf es in die Wettbewerbsurne der Schulzeitung im Schlossfeld Trakt A oder im Schloss 1.

Falls du die Antwort schicken möchtest:

Redaktion «Schuel isch es»

Schulhaus Schlossfeld

6130 Willisau

Nicht vergessen: Schreibe deinen Namen, Vornamen und deine Klasse auf dein Blatt!

Einsendeschluss ist der 28. Februar 2013

Auf die Gewinnerinnen und Gewinner wartet ein Gutschein aus der Papeterie Imhof.



«Holt die goldnen Garben»

Wer kennt ihn nicht, den Kanon «Hejo, spann den Wagen an». Richtig, wenn der Wind Regen übers Land treibt, ist es höchste Zeit, die goldnen Garben zu holen. Mit den Halben-, Viertel-, und Achtelnoten eignet sich das Lied bestens für den Anfängerunterricht und als Kanon eröffnen sich verschiedenste Spielformen.

Die Lehrerin hatte das Lied eben eingeführt, die verschiedenen Notenwerte waren erarbeitet und schon bald sollte es im Kanon ertönen. Doch zuerst wollte sie sicher stellen, dass die Kinder auch den Inhalt verstehen.

Dass man heutzutage den Wagen mit dem Zündschlüssel startet, während man früher Pferde vorspannte, liess sich in Kürze klären. Schliesslich sind ja auch Kindern die Rösslitouren ein Begriff, welche fast jedes Wochenende Richtung Hergiswil unterwegs sind. Und auch Wind und Unwetter sind wir in unserer Gegend regelmässig ausgesetzt.



Doch was um Himmels Willen soll da geholt werden? Garben gibt's im Heimatmuseum oder im Ballenberg, aber doch nicht im wirklichen Leben! Heutzutage schneidet in einem Arbeitsgang das Schneidwerk des Mähdreschers die Halme, die Dreschtrommel löst die Körner von den Halmen, um sie schliesslich im Korn-tank zwischenzulagern, nachdem sie den Schüttler passiert haben.

Das ist die Sprache, welche unsere Kinder verstehen, doch Garben, dazu noch goldene?

Nun ist die Lehrerin endgültig gefordert. Ja früher, sie könne sich noch gut erinnern, schliesslich sei sie auf einem Bauernhof aufgewachsen, habe man in mühsamer Kleinarbeit das Getreide von Hand geschnitten, dann zusammengebunden und die Bündel – eben diese Garben – zum Trocknen kunstvoll aufgeschichtet. Dabei hätten sie im Sonnenschein wie Gold – eben golden – geleuchtet.

Stille im Musikzimmer – Strinrunzeln – eine Hand geht hoch. «Ja», bemerkt ganz aufgeregt eine Schülerin, sie habe auch schon mal solche Garben gesehen, aber «die waren alle weiss!»

Wieder Stille – weisse Garben – das muss die Lehrerin zuerst mal verarbeiten!

«Natürlich», wendet ein zweiter Schüler ein, nach dem Heuen fahre sein Vater jeweils los und presse das Heu in weisse Plastikfolien, «die sieht man gegenwärtig

ja überall auf den Feldern«. Das wisse doch auch die Lehrerin, schliesslich sei sie ja auch auf einem Bauernhof aufgewachsen.

Wie die Musikstunde ausging, entzieht sich meiner Kenntnis, doch beim Schülerkonzert spielten alle die Achtel, Viertel und halbe Noten mit perfektem Timing.

Zugegeben, eben schön sehen sie nicht aus, diese weissen, unförmigen Plastikballen überall auf den Feldern, doch praktisch sind sie alleweil! Das Heu wird noch halb feucht an Ort und Stelle abgepackt und kann Monate lang liegen gelassen werden, ohne dass eine Gärung einsetzen würde.

Wenn sich dies nur auf den Unterricht übertragen liesse, dachte ich, als mir diese Geschichte nach den Sommerferien durch den Kopf ging. Anfang Juli würde man all das mühsam Erlernte fein säuberlich verpacken, um es Ende August eins zu eins wieder hervorzuholen. Keine Abstriche bei der Technik, keine Griffe vergessen, sogar die Noten mit Hilfslinien wären problemlos abrufbar und so weiter! Wie entspannt könnten Herr und Frau Lehrperson doch ihre Ferien geniessen.

Doch leider ist dieser weisse pädagogische Plastiksack noch nicht erfunden – wohl auch in Zukunft nicht!

Doch – fast hätte ich es vergessen – lässt sich bekanntlich Silomilch nicht zu Käse verarbeiten. Zu keinem dieser unvergleichlich milden «Tome Vaudoise», keinem Sprinz, diesem würzigen Extrahartkäse. Auf einen kräftigen Appenzellerkäse müssten wir ebenso verzichten wie auf ein würziges Raclette. Auch in den Ferien nicht eine dieser feinen Rosetten eines Tête de Moine und auch das Jahr hindurch nie einheimischen Napfkäse aus dem Dorfaden.



Rund die einen, eckig die anderen, einige hart, andere auf der Zunge vergehend, durchlöchert oder spiegelglatt, kellergereift oder zart schmelzend, mit Blauschimmel überzogen oder mit Baumüssen angereichert.

So verschieden ist nicht nur der Schweizer Käse, so unterschiedlich sind auch unsere Musikschüler. Da ist mir eine bunte Käseplatte doch lieber als diese allesamt gleich verpackten weissen Heuballen. – Und schliesslich lernt der Mensch nur Neues, weil er anderes vergisst. Dass dies auch Noten mit drei Hilfslinien sein können, gehört halt zum Geschäft.

Urs Mahnig

➔ nächster Termin: 09. März ➔ Instrumentenparcours

Malen und Singen im Altersheim Zopfmat

Die Klasse 4b von Monika Feierabend erhielt die Anfrage, ob sie bereit wäre, gemeinsam mit den Heimbewohnern der Zopfmat 24 Bilder für die Adventszeit zu gestalten. Bereits Ende November gab es im Altersheim einen Malnachmittag für die Primarschüler und die HeimbewohnerInnen. Einige HeimbewohnerInnen halfen tatkräftig mit, den Hintergrund der Bilder zu malen, einige schauten interessiert zu und einige unterhielten sich ungezwungen mit den Viertklässlern. Es gab einen schönen Austausch zwischen Jung und Alt. In der Adventszeit wurde täglich ein neues Bild enthüllt. Mit dem kleinen Weihnachtskonzert für die HeimbewohnerInnen und die Eltern fand dieses gelungene Projekt einen feierlichen Abschluss.

Monika Feierabend



Einladung zur Mitgestaltung der Projekttag

Liebe Willisauerinnen und Willisauer, liebe Eltern, Grosseltern...

Für den **6.-8. Mai 2013** planen die Lehrpersonen der 3. und 4. Klassen vom Schulhaus Schloss 2 die Projekttag für die Kinder in Form von Ateliers. Alle SchülerInnen werden die Möglichkeit bekommen, ihrem Interesse entsprechend Ateliers auszuwählen und zu besuchen.

Wir laden Sie ein, unsere Projekttag mitzugestalten!

- ▶ Sie haben Lust, an unseren Projekttagen Ihre besondere Fähigkeit, Ihr Hobby oder Ihr spezifisches Wissen unseren Kids vorzustellen und weiterzugeben?
- ▶ Sie freuen sich, Kinder mit einem von Ihnen selbstgewählten Thema zu begeistern?
- ▶ Sie sind motiviert, ein Atelier selbständig durchzuführen?
- ▶ Sie sind bereit, unentgeltlich mit den Kindern zu arbeiten?

Dann teilen Sie uns Ihr Interesse mit nebenstehendem Talon bis am **Mittwoch, 6. Februar 2013** mit.

Tauchen Fragen oder Anliegen auf, gibt Ihnen Sarah Troxler gerne Auskunft unter der Nummer: 062 756 34 29 oder per Mail: sarah.troxler@willisau.educanet2.ch.

Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen und danken Ihnen herzlich im Voraus!

Mit freundlichen Grüßen
Team 3./4. Klassen

Anmeldung

(an: Sarah Troxler, Anmeldung Atelier, Schulhaus Schloss 2, 6130 Willisau)

Name/Vorname: _____

Telefonnummer: _____

Adresse: _____

Ich habe einen Vorschlag, möchte aber zuerst unverbindlichen Kontakt.

Ich habe eine konkrete Idee.
Name des Ateliers: _____

Ich kann mein Ateliers an folgenden Morgen anbieten:

- Mo 6. Mai 2013 (jeweils von 8.00 bis 11.30 Uhr)
- Di 7. Mai 2013
- Mi 8. Mai 2013

Ich kann mein Atelier folgendermassen anbieten:

- kostenfrei
- Materialkosten (ca. ____ Fr.)

Mein Atelier kann von maximal ____ Kindern besucht werden.

Bei zu wenigen Anmeldungen kann es auch sein, dass ein Atelier nicht durchgeführt wird.



«Zum letzten Mal...»

...das hören wir Kindergarten-Lehrpersonen vom Pfarreiheim in diesem Schuljahr immer wieder vom Hauswartepaar Bernadette und Sepp Koller. Nach 35 Jahren werden sie das Pfarreiheim im Sommer verlassen. Viele Veränderungen haben sie miterlebt. So waren, als sie im März 1978 im Pfarreiheim angefangen haben, noch zwei Klosterfrauen am Kindergarten tätig. Auch hat sich der Unterricht in den letzten Jahren verändert. So wurde früher mehr gebastelt und die Fenster mit Wasserfarbe bemalt. Die heutigen Kindergärtler sind spontaner, lauter und viel jünger. Immer wieder gibt es einen Schwatz mit Kollers. Den Kontakt mit den Kindern, aber auch mit den vielen anderen Pfarreiheimnutzer, schätzen sie sehr.



Zeichnung eines Kindergartenkindes:
Bernadette Koller beim Wischen

Für uns Lehrpersonen waren sie immer wieder eine Anlaufstelle, wenn etwas dringend gebraucht wurde. So war es in den letzten Jahren selbstverständlich, dass wir für die Fasnachtsparty das Popcorn in der Mikrowelle in ihrer Küche machen durften. Duft inbegriffen. Im Frühling konnten wir die jungen Hasen im Garten beobachten oder auch mal in den Kindergarten mitnehmen.

Nun wurde zum letzten Mal die Weihnachtsdekoration aufgehängt,...

Damit es für Kollers nicht zu ruhig wird, dafür werden ihre sieben Enkelkinder schon sorgen. «Nicht mehr immer darauf achten, dass jemand zuhause ist und das Haus hütet». Auf das freut sich das abtretende Hauswartepaar. Die Pfarreiheimtüren sind täglich von 6.30-22.30 Uhr offen, aber der Sonntagnachmittag gehört der Familie. Daran konnten sie sich fast immer halten. Dann war das Pfarreiheim geschlossen.

Wir wünschen Euch, Bernadette und Sepp, einen guten Schlusspurt bis im Sommer und herzlichen Dank für eure Arbeit.

Kindergarten-Lehrpersonen vom Pfarreiheim

Frühenglisch

Content and Language Integrated Learning (CLIL) –
What is that and how is it done?

Mit diesem Thema des Frühenglisch habe ich mich über ein Jahr für meine Maturaarbeit auseinandergesetzt. Ich heisse Mirjam Casanova und besuche die 6. Kanti. Mein Ziel war, CLIL zu untersuchen und mich mit der Frage, was CLIL ist und wie es angewendet wird, auseinanderzusetzen. Im Folgenden stelle ich wichtige Erkenntnisse genauer vor.

«Content and Language Integrated Learning» bedeutet so viel wie das Erlernen eines neuen Themas in einer Fremdsprache und ist ein Teil des Frühenglisch in der Schweiz; konkret heisst das, dass es eine enge Verbindung zwischen dem Sachkunde-Unterricht und dem Sprachunterricht gibt. Das Frühenglisch für die Schulen des Kantons Luzern wurde 2004 vom Regierungsrat initiiert und wird seit dem Schuljahr 2007/08 ab der dritten Klasse angewendet. Die Projektgruppe für das Frühenglisch im Kanton Luzern entschied sich, das Lehrmittel «Young World», welches CLIL basierend ist, unter den Lehrern bekannt zu machen und einzuführen.

Vorgehen und Ergebnisse

Nachdem ich mich gründlich in das Thema eingelesen und vieles über CLIL, zum Beispiel wie es funktioniert, gelernt hatte, arbeitete ich mit Susanne Stöckli von der Primarschule Zell und Jrena Knüsel von der Primarschule Willisau zusammen. Ich ging bei beiden in die Englischlektionen und achtete konkret auf die CLIL-Elemente. Der Grund dafür, dass ich in zwei verschiedene Klassen ging, war, dass ich eine Vergleichsmöglichkeit hatte und so meine Ergebnisse aussagekräftiger wurden. Für die Vorbereitung und Durchführung meiner CLIL Lektion entschied ich mich, den Schülern etwas über Afrika zu vermitteln. Dies erfolgte auf Englisch. Damit habe ich CLIL realisiert: Die Schüler lernen etwas Neues über Afrika (Thema) und tun dies auf Englisch (Sprache).

Nachdem ich eine Frühenglisch Lektion basierend auf CLIL geplant und durchgeführt hatte, mehrere CLIL Lektionen besucht und beobachtet und vieles über CLIL in der Theorie erfahren hatte, kann ich folgende Schlussfolgerung formulieren:

Die Schüler waren sehr motiviert, sich lernend mit einem Thema in einer anderen Sprache auseinanderzusetzen. Die Aussprache der Kinder wird durch den intensiven Umgang mit der Fremdsprache stark gefördert und nach längerem Unterricht in CLIL wird auch die Sprachkompetenz der Schüler besser. Auch wenn der Lehrer die Absicht hat, alles in Englisch zu machen, ist es schwierig für die Schüler alles zu verstehen und umzusetzen, deshalb müssen manchmal Inputs und Erklärungen auf Deutsch gemacht werden. Die Verbindung zwischen Sachkunde-Unterricht und Sprachunterricht ist eine anspruchsvolle Aufgabe für den Lehrer, denn er muss zusätzlich zu den Vorgaben von «Young World» selber entscheiden, was noch Neues zu einem Thema in Englisch den Schülern beigebracht werden könnte. Dies erfordert viel Zeit, denn es müssen zusätzliche Materialien besorgt und verständ-



Mirjam Casanova während einer Englischlektion



Klasse 5c Willisau

lich für die Lektion vorbereitet werden. Weiter muss den Schülern grundlegendes Vokabular und Grammatik beigebracht werden, was nicht CLIL, aber doch elementar für die Frühenglisch Lektion ist.

Danke

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei den Lehrerinnen Jrena Knüsel und Susanne Stöckli und ihren Schülern bedanken, dass ich mit ihnen zusammenarbeiten durfte.

Mirjam Casanova

Ferienplan Schuljahr 2013/2014

Schulbeginn		Montag, 19. August 2013
Herbstferien		Samstag, 28. September 2013
	bis	Sonntag, 13. Oktober 2013
Weihnachtsferien		Samstag, 21. Dezember 2013
	bis	Sonntag, 05. Januar 2014
Fasnachtsferien		Samstag, 22. Februar 2014
	bis	Sonntag, 09. März 2014
Skilager Primar		Montag, 24. Februar 2014
	bis	Samstag, 01. März 2014
Skilager Sek I*		Samstag, 15. Februar 2014
	bis	Samstag, 22. Februar 2014
Osterferien		Freitag, 18. April 2014
	bis	Sonntag, 04. Mai 2014
Schulschluss		Freitag, 04. Juli 2014
Sommerferien		Samstag, 05. Juli 2014
	bis	Sonntag, 17. August 2014
Schulbeginn Schuljahr 2014/2015:		Montag, 18. August 2014

Die Daten beziehen sich auf den ersten bzw. letzten Ferientag.

* Das Skilager der Sekundarschule findet ausserhalb der Fasnachtsferien statt: Alle Lernenden der Sekundarschule, welche nicht am Skilager teilnehmen, machen bei einer Projektwoche vor Ort mit.

Zusätzlich schulfrei sind:

Freitag, 01. November 2013	Allerheiligen
Donnerstag/Freitag 29./30. Mai 2014	Auffahrt/Brücke
Montag, 09. Juni 2014	Pfingstmontag
Donnerstag/Freitag, 19./20. Juni 2014	Fronleichnam/Brücke

Wichtige Adressen

Schulpflegepräsidentin: Silvia Arnold, Obersottike 7	041 970 41 28
Hauptschulleitung: Pirmin Hodel, Schlossfeldstrasse 1	041 970 24 07
Schulleitung Primar: Heinz Kägi, Schlossstrasse 6	041 972 62 55
Schulleitung Sek I: Hubert Müller, Schlossfeldstrasse 1	041 971 03 05
Schulhaus Schloss I: Lehrerzimmer	041 972 62 53
Schulhaus Schloss II: Lehrerzimmer	041 972 62 52
Schulhaus Schlossfeld: Lehrerzimmer	041 971 03 06
Schulhaus Käppelimmatt: Lehrerzimmer	041 970 33 86
Schulhaus Schülen: Lehrerzimmer	041 970 45 88
Kindergarten Pfarreiheim	041 970 00 30
Kindergarten Gartenstrasse	041 970 20 33
Schulsozialarbeit: Rita Stadelmann, Schlossfeldstrasse 1	041 970 02 48
Schulleitung Schuldienste: Kimon Blos, Schlossstrasse 6	041 972 62 58
Logopädischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 19 40
Psychomotorische Therapiestelle: Schulhaus Schloss II	041 972 62 58
Schulpsychologischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 32 27
Heilpädagogische Schule: Ruth Duss-Hunkeler und Suzanne Stauffer, Schlossfeldstrasse 14	041 972 61 40
Musikschule: Urs Mahnig, Bleiki 22	041 970 46 10
Doposcuola: Schulhaus Schloss II, Schlossstrasse 6	041 972 62 54
Tagesstrukturen: Schloss I, Schlossstrasse 6	041 972 62 59
Natel mit Combox:	079 958 74 62
Elternteam: Simon Albrecht, Tälebach 3	041 970 09 22
Spielgruppe: Marlen Vogel-Kuoni, Scheimmatt	041 970 20 11
Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 14 17
Sozial-Beratungszentrum, SoBZ Amt Willisau: Kreuzstr. 3B	041 972 56 20
Jugendbüro: Mohrenplatz 3	041 970 35 46

Impressum

Herausgeber	Schulpflege, Schulleitung und Lehrerschaft Willisau
Redaktion	Jürg Geiser Heinz Kägi Evelyne Rogger Margrit Werro Madliène Schmidiger-Roos
Gestaltung	Priska Christen
Adresse	Schulleitung Willisau Schlossfeldstrasse 1 6130 Willisau 041 970 24 07 schulisches@willisau.ch www.schule-willisau.ch